

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarort-Verkehr M. 1.50, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Angelegenheiten des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswerte täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die Reklamzeile über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konkurs ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: An der Straße Langhemard-Opren griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entziffenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten. Beiderseits des Kanals von La Vosse sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Roye forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung. In Roye wurden ein Kind getötet, 2 Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Marie und hielten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen Toter Mann. Zweimal wurden sie durch Artilleriefeuer von beiden Ufern zusammen geschossen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Caurettewaldes brachten es abends wieder in unseren Besitz; nachts gelang es den Franzosen, erneut darin Fuß zu fassen.

Westlich des Flusses lebhaft Infanterietätigkeit mit Nachschubmitteln am Steinbruch südlich Hautromont und südlich der Feste Douaumont. Das beiderseitige Artilleriefeuer hält im ganzen Kampfabschnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht in außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Woivre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß die Segner in dem Raume zwischen jenem Ort und Noocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanteriedivisionen eingesetzt haben, von denen außerdem 4 Divisionen nach langer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Herbstjahre 1916 zum zweitenmal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südlich von Gardunonta.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere neugewonnenen Gräben an der Straße Langhemard-Opren mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Wegen Morgen wurde südlich St. Eloi ein engl. Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach stärkeren Vorbereitungsfeuer nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Papauwe-Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Trocy-le-Bal mislang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück.

Links der Maas wurden südlich von Hautcourt und nördlich der Höhe „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Woivre-Ebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtsfähigkeit auf abauerend sehr lebhaft Artilleriekämpfe beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Harocz-Sees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillionsstärke verlustreich an unserem Hindernis.

Somit außer stellenweise aufstreichendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuerfähigkeit als in den letzten Tagen.

An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt. Südlich von Saint Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellungen nordöstlich von Noocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Segners östlich von „Toter Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Westlicher u. Balkankriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Die Geschütze haben auch über die Osterfeiertage fast an allen Teilen der Front ihre vielstündige Sprache weitergeredet, sonst aber sind in der Zeit keine größeren Kämpfe gemeldet worden. Um so lebhafter war es am Samstag. Die Engländer nahmen bei Opren einen Teil der in voriger Woche verlorenen Gräben zurück. Vor Verdun führten die Franzosen wieder mit bedeutenden Kräften einen Vorstoß westlich der Maas gegen den „Toter Mann“ aus. Ihre Verluste müssen, da sie von zwei Seiten unter Artilleriefeuer gerieten, außerordentlich hoch gewesen sein; aber sie machten einen dritten Angriff, bei dem sie unsere Gräben erreichten und auf einen kleinen Abschnitt besetzten. Dabei wolle sie 10 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 214 Mann gefangen genommen und einige Maschinengewehre erbeutet haben.

Mit welcher fieberhaften Tätigkeit die Franzosen an der Verteidigung von Verdun arbeiten, beleuchtet eine holländische Meldung. 5000 schwere Kraftwagen sind seit dem 21. Februar täglich unterwegs, um Truppen, Munition und Verpflegung für die Festung heranzuführen. Um die 140 Kilometer lange Straße in brauchbarem Zustand zu erhalten, sind 7 Landwehrregimenter aufgebildet; je ein Mann hat 3 Meter Straße auszubessern. Alle 20 Sekunden rollt ein Wagen vorbei. Die Franzosen setzen ihre letzten Kräfte ein, um Verdun zu halten 38 Infanteriedivisionen, das sind ungefähr 600 000 Mann, haben sie schon ins Feuer geführt; darunter ihre jüngsten Jahrgänge. Der dritte Teil davon ist schon geopfert, aber immer wieder werden zusammengelegte Divisionen zum verzweifeltsten Sturm vorgejagt.

In der Nacht vom 20. zum 21. April wiesen die Türken am Tigris einen englischen Angriff ab, am 21. erlitten die Engländer durch einen türkischen Bajonettangriff eine schwere Niederlage, bei der sie über 3000 Mann einbüßten. Der Kampf dauerte bis zum 23. April gegen Mittag.

Der Angriff eines deutschen Flugzeuggeschwaders auf die russ. Flugstation Popenholm.

WZB. Berlin, 23. April. (Amtl.) Ein Geschwader v. zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Popenholm auf der Insel Desel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das „letzte Wort“ von Amerika.

Die erwartete Sonderschrift des Präsidenten Wilson ist am 20. April von dem amerikanischen Botschafter Gerard dem Auswärtigen Amt in Berlin überreicht worden. Sie hat folgenden Inhalt:

Durch die im Befehl der Regierung der Vereinigten Staaten beschlossenen Maßnahmen wird der Zustand im Fall des Dampfers „Sussex“ vollkommen festgestellt. Eine sorgfältige Untersuchung durch Offiziere der Marine und der Armee der Vereinigten Staaten hat die Tatsache ergeben, daß die „Sussex“ ohne Warnung oder Aufforderung zur Übergabe torpediert wurde und daß der Torpedo, durch den sie getroffen wurde, deutscher Herstellung ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten betont, daß sie den Eindruck erhalten hat, daß die kaiserliche Regierung verfehlt, den Ernst der Lage zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Sussex“ ergeben hat, sondern auch durch die ganze Führung und die Art des U-Bootkrieges während eines Zeitraumes von mehr als 12 Monaten. Wenn die Verletzung der „Sussex“ ein vereinzelter Fall gewesen wäre, so würde das der Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ermöglichen, daß der für die Tat verantwortliche Offizier seine Befehle eigenmächtig übertritten habe, und daß der Verantwortliche durch entsprechende Bestrafung in Verbindung mit einer formellen Mißbilligung seiner Handlung und Bestätigung einer angemessenen Entschädigung durch die deutsche Regierung Genüge gefunden könnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist aber, durch Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schluß genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch einer der schwersten und verhängnisvollsten, ist für die vorbedachte Art und Weise und den Geist, womit untergeordneten Handelsschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung gerädert werden. Die kaiserliche Regierung wird sich erkennen, daß, als sie im Februar 1915 ihre Absicht änderte, die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgelände zu behandeln, die Regierung der Vereinigten Staaten ernstlich protestiert hat, da Personen neutraler Nationalität und Schiffe neutraler Eigentüme unerträglichem Gefahren ausgesetzt sein würden, daß daher die kaiserliche Regierung keinen rechtmäßigen Anspruch darauf geltend machen kann, einen Teil der hohen See zu schließen. Die kaiserliche Regierung bestand trotzdem darauf, die angekündigte Politik durchzuführen, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß die bestehenden Gefahren jedenfalls für neutrale Schiffe durch die Anweisungen auf ein Mindestmaß beschränkt würden, die sie dem Kommandanten der U-Boote gegeben hätten, und versicherte die Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie jede mögliche Vorkehrungsmaßregel anwenden würde, um die Rechte der Neutralen zu achten und das Leben der Seefahrer zu schützen.

Die U-Bootkommandanten haben ein Verfahren rechtslosster Verführung geübt, die drücklich werden soll, daß die kaiserliche Regierung keinen Weg gefunden hat, ihnen solche Beschränkungen aufzuerlegen, wie sie versprochen hatte. Immer wieder hat die kaiserliche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten versichert, daß Passagierschiffe nicht in der Weise behandelt werden würden und gleichwohl hat sie wiederholt zugesagt, daß ihre U-Bootkommandanten diese Versicherung ohne jede Bindung mißachteten. Nach im Februar dieses Jahres machte sie davon Mitteilung, daß sie alle bewaffneten Handelsschiffe im reinlichen Eigentum als Teil der bewaffneten Seestreitkräfte ihrer Gegner betrachten und als Kriegsschiffe behandeln werde, indem sie sie versicherten, nicht bewaffnete Schiffe zu warnen und das Leben ihrer Passagiere und Besatzungen zu gewährleisten. Aber jetzt stellt Beschränkung haben ihre U-Bootkommandanten unbekannt ausstrahl gelassen. Die Liste der Amerikaner, die auf so angegriffenen und zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, ist von Monat zu Monat gewachsen bis die verhängnisvolle Zahl der Opfer in die Hunderte gestiegen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung eingenommen, und war willens, zu warten, bis die Tatsache unumkehrbar und nur einer Auslegung fähig wurde. Sie ist nun schuldig, der kaiserlichen Regierung zu erklären, daß dieser Zeitpunkt gekommen ist. Es ist ihr klar geworden, daß der Gebrauch von U-Booten zur Zerstörung des feindlichen Handels unvermeidbar ist mit den Grundgesetzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden völkerrechtlichen Forderungen der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkämpfer. Wenn es noch die Absicht der kaiserlichen Regierung ist, unabherrschbar und unerschütterlich weiter gegen Handelschiffe mit U-Booten Krieg zu führen, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten unerschrocken zu der Folgerung gekommen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des U-Bootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklärt und demisken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ganz zu lösen. Einen solchen Schritt hat die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge. Sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

Der Note ist eine Anlage beigegeben, worin es heißt: Der französische Kanalpassier „Sussex“, der regelmäßig zum Postdienst zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich verwendet wird, fuhr am 24. März 1916 um 1.25 Uhr nachmittags mit 25 Passagieren und 53 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe ab. Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden, gehörten verschiedenen Staaten an. Die „Sussex“ war nicht be-



wahnet. Sie ist niemals als Transportmittel verwendet worden und hatte eine Linie eingeschlagen, die für die Kruppentransporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird. Um 1.30 Uhr nachmittags, als die „Zuffier“ ungefähr 13 Meilen von Danneberg entfernt war, sah der Kapitän des Schiffes ungefähr 150 Meter von dem Schiff entfernt auf der Backbordseite die Laufbahn eines Torpedos. Bevor jedoch das Schiff weit genug herangebracht werden konnte, trat der Torpedo dem Kampf des Schiffes. Eine weitere Betätigung der Laufbahn. Die Ingenieure vom Dienst sahen aus, daß der Befehl, Backbordruder zu geben und die Steuermaschine anzuhalten, erteilt und befolgt worden sei. Für diesen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden, als die, daß der Kapitän etwas sah, das ihn veranlaßte, den Kurs hart nach Steuerbord zu verändern. Zu diesem Zeitpunkt kommt das Zeugnis des der amerikanischen Botschaft in Paris zugeteilten Leutnants Smith von der Marine der Vereinigten Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Boulogne fuhr, den Kapitän der „Zuffier“ untersuchte und persönlich unter der Aufsicht der vom Vortrupp durchgeführten Trümmer des Wracks 15 gezeichnete Metallstücke und Schraubenbolzen fand, die sie in ihrem Besitz behielten. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß diese Metallstücke nicht Teile einer Mine waren. Bei der Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marine befanden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß gleichgezeichnete Schrauben verwendet werden, den Gefechtskopf am Kessel zu befestigen.

Im Hinblick auf diese Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Zuffier“ torpediert wurde, und daß der Torpedo deutscher Herkunft war. Der Angriff fand um 1.35 nachmittags mittlereuropäischer Zeit statt. Das würde 2.05 westeuropäischer Zeit entsprechen. Es war 2.50 Minuten westeuropäischer Zeit, als der Torpedo die „Zuffier“ nach Aussage des Kapitäns traf und die Schiffsbahn steuerte. Wenn eine Schiffe, die eine Unterseebootskommandant von dem Dampfer, den er torpedierte, hergestellt hat, mit einer Photographie der Zuffier in der London-Graphie nicht übereinstimmt, so ist diese Schiffe entschieden nach dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Periskop angefertigt worden. Da der einzige Unterseeboot der Lage des Schiffs und die Form des Hecks sind, so ist anzunehmen, daß sich die Schiffe sonst gleichen. Da kein anderes Schiff, als die „Zuffier“ ohne Warnung torpediert worden ist, so steht es außer Frage, daß das Schiff von dem Unterseeboot torpediert worden ist, auf dessen Kommandobericht die Note vom 10. April beruht. (S. 1. Aufl.)

Das alles ist das „letzte Wort“. — „Im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen“ will ein Wilson gegen die Rache Deutschlands seine Stimme erheben! Dieser Wilson, der seit 20 Monaten fortgesetzt die „Rechte“ d. h. die Pflichten der Neutralen mißachtet und unseren Feinden für Milliarden Waffen und Kriegsmaterialien zugehen läßt, England darf die große Blockade über Deutschland verhängen, darf die kleinen neutralen Staaten um ein Drittel ihres Lebensraums berauben, aber Deutschland darf keine Kriegszone um England erklären, das geht gegen Völkerracht und Menschlichkeit, d. h. gegen den Geist der Amerikaner, der ja so menschlich, nur allzu menschlich ist. Daß Herr Wilson schon recht lange nach dem Bruch mit Deutschland trachtet, der schon längst eingetreten wäre, wenn man deutscherseits nicht immer wieder zurückgewichen wäre, daß die Amerikaner nach den deutschen Schiffen in Amerika Wachen sind, das weiß jedermann, und es ist geradezu unethisch, wenn einige Zeitungen jetzt behaupten, in Deutschland sei man durch Wilsons Auftreten „überfallen“. Die Dinge sind genau so gekommen, wie sie kommen mußten. So wenig Italien i. Jt. durch noch so große Kohlenlieferungen und Gebietsverprechungen vom Krieg abgehalten war, ebenso wenig wird Amerika zu hindern sein ein Hauptgeschäft nach seiner Meinung zu machen. Die vorliegende Note ist eine herausfordernde, feige Beschimpfung des in schwerer Kriegslage befindlichen deutschen Volkes. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Meinung, daß auf aller Deutscher Mund jetzt der Wunsch schwebt: Möge Tirpitz zurückkehren!

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Döner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Schon stand das Auto am dunkelsten Platz des Kornbodens.
„Soll ich alle die vielen Deuten wieder draufgeben, daß man's net sieht?“ fragte Hormayer lauernd.
„Ja, ja,“ entgegnete der Graf, „denn wissen Sie, Hormayer, ich will ja nicht, daß man den kleinen Wagen sieht! Sie erinnern sich vielleicht des Geschwäges von dem Auto, welches abends, als die junge Freifrau von Werbach hierherkam, ihrem Wagen von Salzburg bis nach dem Werbachschen Jagdschloß gefolgt sein soll? Der alte Josef will gesehen haben, daß dieser Wagen silbergrau war.“
„Kann ich allerdings nachweisen, daß ich in jener Nacht mit meinen Jagdgästen auf dem Anstand war. Aber es würden sich doch eine Menge Redereien an dem Fall knüpfen, daß ich schon seit langem ein silbergraues Auto besitze. Es ist begreiflich, daß ich dem aus dem Wege gehen will, nicht wahr? Und deshalb benutze ich mein Auto nicht und wünsche nicht, daß über diesen Besitz gesprochen wird! Sie verstehen mich, Hormayer?“
Dem Grafen, der im Erfinden von Lügen äußerst schwach war, erschien das Gespinnst, welches er gewoben hatte, als ganz undurchsichtig.
Er hatte eben nicht mit dem scharfen Verstand Hormayers gerechnet und mit seiner Ueberlegenheit in solchen Dingen.
Momentan ließ dieser sich freilich nichts merken, sondern bedachte noch immer neue Rogen über den Wagen, dabei ungeheure Staubwolken aufwirbelnd.
„Schön war er fertig.“
Der Graf wollte ihm, aus dem Schuppen zu treten. Dann sperrte er selbst ab und steckte die Schlüssel ein.
„So,“ sagte er, sich zur Beutlichkeit diesem verschmitzt dreinschauenden Menschen gegenüber zwingend, „nun, also! Sie haben mir einen Dienst geleistet, Hormayer. Ich verlasse mich darauf, daß Sie sich ruhig verhalten. Für diesen Fall können Sie sich etwas wünschen von mir! Aber hier ist zuerst der Lohn für die Arbeit!“

„Das übrigens der „Holl Suffer“ nur ein Vorwand ist, weil die „Zuffier“ überhaupt nicht torpediert wurde, geht aus einem Zeugnis des Schweizer Schriftstellers Johann Nideröst hervor, der Jahre lang in England gelebt und für englische und amerikanische Zeitungen geschrieben hat. Nideröst befand sich auf der „Zuffier“, als diese auf eine Mine lief, und hat sich bereit erklärt, seine Wahrnehmungen zu bekräftigen. Er berichtet:

„Am Tage des Unfalls hat keiner der Fahrgäste der „Zuffier“ davon gesprochen, daß der Dampfer einem Torpedo zum Opfer gefallen sei; erst am folgenden Tage glaubten die verschiedenen Leute alle, daß die Torpedos und U-Boote gesehen zu haben. Die Explosion erfolgte an der Spitze des Schiffes. Ich habe mit den Schiffsgenossen zusammen die Unfallstelle befragt. Der Dampfer war am Bug einen Fuß über dem Wasserpegel etwa zehn bis zwölf Fuß hoch aufgelaufen. Die Schiffswand, die mit mir das Heck besichtigten, äußerten sich, daß der Unfall nur von einer Mine herrühren könne. Von der Zuffier wurde ich auf dem englischen Torpedoboot „Kribel“ nach Dover zurückgebracht. Dort sprach ich mich in einer Unterredung dahin aus, daß die „Zuffier“ nach der Ansicht der Schiffswand nicht einem Torpedo, sondern einer Mine zum Opfer gefallen sei. Diese Versicherung muß zur Kenntnis der dortigen Behörden gekommen sein. Jedenfalls wurden meine Papiere in Folkestone, wohin ich mich von Dover begeben mußte, zurückgehalten. In Folkestone wurde ich auf dem Generalstabsbureau zuerst von einem englischen Adjutanten befragt und gab ihm eine eingehende Darstellung vom Hergang des Unfalls. Später kam ein General ins Zimmer und der französische Generalkonstabel. Man fragte mich über die Ursache des Unfalls. Ich sagte, daß meine Meinung nach eine Minenexplosion vorliege. Der General fuhr mir sofort ins Wort und sagte: „Aber Mann ist einzig darüber, daß es ein Torpedo war, und Sie sagen, es ist eine Mine.“ Später fand eine Beratung dieser Herren statt, der ich nicht beiwohnte. Dann wurde ich auf das Bureau der Geheimpolizei geführt, wohin uns der Adjutant folgte und wo ich eine Erklärung, die in roter Tinte geschrieben war, unterzeichnete, daß nach meiner Ansicht die „Zuffier“ torpediert worden sei.“ Ich gab diese Erklärung am 26. März ab, nur um loszukommen. Am 27. März kam ich in Boulogne an und wurde dort von einem englischen Geheimpolizisten in Empfang genommen. Ein Major vom Intelligence Office in Boulogne verlangte, daß ich meine in Folkestone abgegebene schriftliche Erklärung vor einem französischen Notar ablesen sollte. Ich mußte vor dem Notar wiederholen, daß meine in Folkestone abgegebene Erklärung richtig sei und mußte diese Erklärung unterschreiben und bekräftigen. Erst nachdem dies geschehen war, erhielt ich meine Papiere zurück und durfte meine Reise nach der Schweiz fortsetzen.“

Was man Deutschland zum...

Schneller, als wir erwarteten, ist unsere Vermutung betreffs der im Dunkeln arbeitenden „Friedensmacher“ bestätigt worden. Eine „Neutrale Konferenz Stockholm“ sich nennende Gesellschaft von Unbekannten, die sich angeblich aus Angehörigen verschiedener neutraler Staaten zusammensetzt, hat ein „Friedensprogramm“ aufgestellt, das sie im „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht und das wohl zum Teil gehört, was die Ungenannten als Friedensbedingungen vorschlagen zu dürfen glauben:
Es darf keine Gebietsübertragung gegen den Willen der betreffenden Bevölkerung stattfinden;
Belgien soll wiederhergestellt werden;
die besetzten französischen Provinzen sind wieder zurückzuwerfen;
die schlaglothringische Frage soll in Wiederermägung gezogen werden (d. h. Elsass-Lothringen soll an Frankreich zurückgegeben werden);
die Unabhängigkeit Serbiens und Montenegros soll gewährleistet werden;
die Wiedervereinigung Polens in Form eines unabhängigen Staats ist durchzuführen (es würde z. B. Polen und ein Teil Westpreußens und Schlesiens dazu gehören);
Grenz- und Gebietsveränderungen zwischen Italien und Oesterreich unter Berücksichtigung des Nationalitätenprinzips sind nötig;
Armenien soll unter internationaler Garantie ein selbständiger Staat werden;
nationale Fragen auf dem Balkan und in der asiatischen Türkei sind durch ein internationales Uebereinkommen zu lösen;
der Grundbesitz der „offenen Tür“ für den Handel in den Kolonien, Bosphorus und Interessensphären ist anzuerkennen; geographische Wasserstraßen, z. B. die Dardanellen und der Bosphorus (wohlwollend nicht der Buzg- und der Panama-Kanal) sind zu internationalisieren;
Deutschland soll seine Kolonien zurückhalten, oder es sollen ihm andere dafür gegeben werden (z. B.);
die Freiheit der Meere ist „grundsätzlich“ anzuerkennen; Deutschland wird der Zugang zum „nahen Osten“ (also nicht zum fernem, z. B. China, Neuguinea usw.) gewährleistet; eine wirksame parlamentarische Kontrolle der Politik ist in den einzelnen Staaten einzuführen;
eine internationale Kommission soll die Staaten überwachen und Streitigkeiten schlichten;
allgemein soll abgerufen werden;
ein allgemeines Staatenkongreß soll sich mit den aus dem Kriege ergebenden Fragen befassen und über die politische und geographische Freiheit für „Völker von besonderer Nationalität, die mit anderen Nationen vereinigt“ sind, Beschluß fassen.

Heint Hormayer war Wächter im „Steinbruchhütel“, wie das einfache, kleine Anwesen genannt wurde, und bezog für die außerordentlich leichte Stelle den doppelten Lohn gegen jenen der früheren Bediensteten. Zu tun hatte er fast nichts, und dem Arman kam er aus den Augen. Gut war's so! Sehr gut!
Jetzt war's aus mit der Idee, daß er nach Amerika sollte! Er ging einfach nicht! Die Baronin Werbach und Arman würden wohl nachgeben und ihm sein Schweiggeld zahlen, auch wenn er diese Bedingung nicht erfüllte. Heint Hormayer war ein Mann der raschen, gründlichen Tat.
Lom Forsthaufe des Grafen Steinberg ging er unverweilt nach der Försterei, wohin Arman ihn durch den Brief, den er in dem hohlen Baumstamm richtig gefunden hatte, bestellte.
Arman hatte ihn erwartet.
Er glaubte ja ohnehin bestimmt zu wissen, daß der Schreiber des anonymen Briefes niemand anderer als Hormayer war. Als aber der Mann nun wirklich über die Schwelle trat, unbekümmert und mit dem listig-reichen Ausdruck in den Augen, den Arman so sehr haßte, da stieg der Jörn heiß in dem Förster auf.
„Wie? Der Hormayer mag's so, so ruhig da hereinzutreten, nachdem er doch selbst die Büchse angelegt hatte auf ihn? Unerbötlich war das!“
Die Wit übermannte Arman, und er schleuderte dem Waldarbeiter eine Flut heftiger Worte entgegen. Von der Brutalität sprach er, mit der Hormayer seine eigenen Kinder und sein Weib behandelte, von dem Zerstörungswerk, das der Trunkene in dem kleinen, armeneligen Häuschen vollbracht hatte, von dem Regaden Kofers bis in die verborgene Höhle, und von den erbeuteten Jagdschlingen, welche man dort sah, und die den langjährigen Wilderer verrieten. Und schließlich von der Rangel, welche ihn, Arman, fast getötet hätte.
Der Hormayer entgegnete nichts. Er zerrte an seinem Schnurrbart und lächelte dabei gelassen. Als er sich endlich doch zu einer Antwort ausrückte, klang sie äußerst ruhig.
Fortsetzung folgt.

„Die „Übergabe“ der „Neutralen Konferenz Stockholm“ also steht hinter den „Friedensbestrebungen“, die so hin und wieder auftauchen. Namen sind, wie bemerkt, nicht genannt, die Betreffenden werden wohl ihre Gründe haben, warum sie im Verborgenen bleiben wollen.
Der Sinn des Friedensprogramms, von den anderen Angehörigkeiten abgesehen, ist der: Daß, daß Deutschland und seine Verbündeten sich erlaubt haben, in dem ihnen aufgezwungenen Kriege zu siegen, hat Deutschland auf Belgien zu verzichten, Elsass-Lothringen herauszugeben, auf Wien usw. zu Gunsten eines freien Polens, sowie auf seine Kolonien im Stillen Weltmeer zu verzichten — der Zugang zum fernem Osten ist ihm ja nicht mehr gekatet —, und für die afrikanischen Kolonien soll es, wenn das möglich ist, irgendwo anders andere Kolonien erhalten. Oesterreich-Ungarn tritt Südtirol, das Küstenland und Dalmatien an Italien ab, Siebenbürgen und die Bukowina an Rumänien, Südungarn an das mit gewährleisteter Unabhängigkeit ausgestattete Serbien, Galizien an das befreite Polen; Böhmen wird ein freier Czekenstaat. Bulgarien gibt das ererbte Mazedonien an Serbien zurück; die Türkei verliert den Rest von Kaukasien und den nördlichen Teil von Mesopotamien, damit daraus ein freier armenischer Staat gebildet werden kann (von dem russischen Armenien ist nicht die Rede, es begibt sich des Besitzes der Dardanellen und des Bosphorus, überdies wird von der internationalen Grösßmacht in Kleinasien da und dort ein nationales Zeug gestiftet, selbstverständlich auf Kosten der Türkei.
So ungefähr sieht das „Friedensprogramm“ aus, das als Grundlage für den Friedensschluß dienen soll. Es fehlt noch die Bestimmung, die ebenfalls gegenwärtig in Umlauf gesetzt wird, daß nämlich keiner der Kriegführenden Anspruch auf Kriegsentschädigung erheben dürfe. Man wäre versucht, das Programm für ein Ereignis aus irgend einem Kartenspieler zu halten, wenn man nicht bestimmt wüßte, daß seit geraumer Zeit mit Aufwand bedeutender Geldmittel überall, auch in Deutschland, versucht wurde, für diese „Friedensgedanken“ Stimmung zu machen, und daß es — leider — auch in Deutschland Leute gibt, die in diesem Sinne als Agenten des feindlichen Auslands am Werke sind. Nur fanatischer Haß gegen Deutschland kann solche Gedanken gebären; und darum ist es nicht schwer, die Urheber der Machenschaften zu erraten.

Der Krieg ein Geschäft.

Man sagt: Zahlen beweisen. Gewiß, Zahlen können zwar auch Anlaß zum „Verrechnen“ sein, wie sie England zum Verrechnen veranlaßten, das so rechnete: Deutschland muß ja und so viel jährlich einführen; wenn man ihm diese Zufuhr abschneidet, dann muß Deutschland

verhängern. Aber Joffen können auch Wahrheiten reden und Wahrheiten enthüllen. Und so offenbaren die Zahlen des amerikanischen Ausfuhrhandels den Gewinn, den die Vereinigten Staaten bisher aus dem Kriege gezogen haben. Im September 1914 beginnt die Ausfuhr mit Fink, das vorher überhaupt noch nicht ausgeführt worden war. Die Verschiffung steigt und steigt und hat jetzt 12 Millionen Mark im Monat überschritten. Stahldraht erreicht dieselbe Höhe. Landwirtschaftliche Maschinen, Schreibmaschinen, Kontrollmaschinen und dergl. finden keinen Absatz mehr in Europa, dafür kommen für mehr als 60 Millionen Mark monatlich Granatendrehbänke und Werkzeugmaschinen für Waffenherstellung. Im Jahr 1915 hat Amerika 90.000 Autos für 520 Millionen Mark geliefert und jeden Monat kommen für weitere 40 Millionen neue Autos dazu. Seit Februar 1915 werden Sprengstoffe herübergeschickt in steigender Menge für 30, 40, 50, 60 Millionen im Monat, im Oktober waren es 100 und Dezember 180 Millionen Mark. Dazu kommen die Ladungen von Geschützen, Flugzeugen und ganzen Unterseebooten (die in der amtlichen Ausfuhrliste unter anderen Bezeichnungen laufen), von Pferden, Getreide usw. Im Jahr 1914 betrug, wie die „Welt“ berichtet, dieser „Kriegsgewinn“ in 4 Monaten schon 1 1/2 Milliarden, im Jahr 1915 aber belief er sich auf rund 7 1/2 Milliarden, d. h. um so viel war die Ausfuhr nach den Ländern des Bivverbands höher als die Einfuhr von dorther.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 24. April. Amtlicher Bericht vom Sonntag mittag: Westlich von Vouzouls verjuchten die Deutschen in der Nacht eines unserer Maschinengewehre zu nehmen, das ihnen besonders wichtig war. Sie wurden zurückgeschlagen, 8 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Walde von Avocourt nahmen wir durch Handstreich mehrere feindliche Nachposten und machten Gefangene.

Abends: Südlich von der Somme richtete unsere Artillerie ein gesammeltes Feuer auf die deutschen Gräben an den Zugängen von Frankfurt und Chantemerle. Westlich von der Maas bestigte Beschießung der Höhe 304. Ostlich von der Maas und in der Weerde einmalmale geschlossenes Hagelfeuer. In Lothringen beschossen wir die feindlichen Werke im Abschnitt von Leintreg.

Geistlicher Bericht: Die beiderseitige Artillerietätigkeit wurde heute heftig wieder aufgenommen, insbesondere im Abschnitt zwischen Neusport und Dymuiden. Ein deutscher Minenwagen wurde bei Beerst unter anster Feuer genommen.

Der Krieg zur See.

WTB. London, 24. April. Die französische Bark „Chanaral“ (2423 Registertonnen) ist am Samstag morgen torpediert worden. Der Kapitän und 16 Mann des verenkten Dampfers „Feliciana“ (4277 Registertonnen) wurden durch einen Dampfer aufgenommen.

Der italienische Dampfer „Jofef Agost Boeberezeg“ (?) wurde von einem Unterseeboot versenkt.

WTB. Haag, 24. April. Die durch den englischen Postraub weggenommenen Wertgegenstände betragen etwa 40 Millionen Mark.

Der frühere Ministerpräsident Kuyper äußerte sich zu einem Berichterstatter, den Engländern werde es nicht gelingen, den Eingang zur Schelde (nach Antwerpen) zu erzwingen, da er mit Seeminen gesperrt sei. Das holländische Heer sei in der besten Verfassung.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart vom 24. April 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Gefechts-tätigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von Dobrenouj sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart vom 24. April 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe am Südrand der Hochnäde von Dobberdo dauern fort. Mehrere durch Versagler geführte Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen. Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Orak-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 24. April. Amtlicher Kriegsbericht: Im Tonalegebiet unternahm der Feind in der Nacht vom 21. zum 22. April drei aufeinanderfolgende Angriffe gegen die Linien unserer Verteidigungswerke am Foj. Er wurde jedesmal mit Verlust zurückgeworfen. In dem Frontabschnitt des Logarinetales bis zum Suganotal Artillerietätigkeit und Bewegung des Feindes. Im Hochcordole richteten die feindlichen Batterien aller Kaliber ein heftiges Feuer auf den Gipfel des Col di Lana, ohne den festen Widerstand der Unserigen zu erschüttern. Am oberen und mittleren Fojzo behinderte gestern schlechtes Wetter die Tätigkeit der Artillerie. Vom Karji wird ein neuer glänzender Erfolg unserer Waffen gemeldet: In der Gegend östlich von Selz eroberte unsere Infanterie gestern nachmittag mit der üblichen wirksamen Unterstützung der Artillerie und nach Überwindung des hartnäckigen Widerstandes des Feindes eine starke Verschanzung in einer Länge von 300 Metern. Nachdem der Gegner Verstärkungen erhalten hatte, unternahm er in der Nacht zwei heftige Gegenangriffe. Beim zweiten gelang es ihm, in einen Teil der verlorenen Verschanzung wieder einzudringen, doch wurde er bald in einem wilden Handgemenge, das ihn schwere Verluste kostete, wieder hinausgeworfen. Bei diesem Kampfe fielen 133 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unsere Hand, ebenso zwei Maschinengewehre, etwa 200 Gewehre, Flammenwerferapparate und viele Klein mit Munition und Bomben. Saborna.

Der türkische Krieg.

WTB. Athen, 24. April. Die griechische Regierung hat den Staat von Korinth wegen verschiedener Minenexplosionen, die im Kanal vorkamen, gesperrt.

Aus Ägypten sind Nachrichten eingetroffen, wonach die Engländer in dem unglücklichen Lande eine wilde Schreckensherrschaft aufgerichtet haben. Die Eingeborenen (Fellachen) werden auf bloßen Verdacht hin, mit den Senussi in Verbindung zu stehen, erschossen oder festgenommen. Ganze Dörfer werden verwüstet, die Bewohner niedergemetzelt oder in die Wüste verschickt. Besonders roh zeigen sich die australischen Hilfstruppen.

Zum Tode des Feldmarschalls von der Goltz.

Konstantinopel, 24. April. Alle Blätter widmen dem Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha tiefschmerzliche Nachrufe. „Islam“ führt aus: Es gibt keinen Türken, der den Namen Goltz nicht ehrt. Wir lieben Goltz nicht nur als großes militärisches Genie und als berühmten Feldherrn, sondern auch als einen Mann, der unserem Lande sehr große Dienste leistete und sich von uns im ganzen Sinne des Wortes liebte. Wir hoffen, daß die Türken auch in Zukunft von den Diensten deutscher Heerführer wie von der Goltz Nutzen ziehen, und daß Deutschland uns immer solche Männer schicken wird.

Neues vom Tage.

Japan regt sich schon.

W. G. Washington, 24. April. Der japanische Botschafter überreichte heute dem Auswärtigen Amt einen Einspruch der japanischen Regierung gegen das vom Abgeordnetenhaus beschlossene und dem Senat vorliegende Gesetz, das die asiatische Einwanderung verbietet. Japan bezeichnet das Gesetz als eine Beleidigung des japanischen Volkes. In Regierungskreisen hat der Einspruch Beunruhigung hervorgerufen.

Die Botschaft Wilsons an das amerikanische Abgeordnetenhaus über seine Staatschrift an Deutschland ist in demselben hochfahrenden Tone gehalten wie die Schrift selbst. Nach amerikanischer Auffassung dürften unsere Tauchbootkommandanten beim Wachen des Belzes diesen unter keinen Umständen nach machen. Wir möchten nur sehen, wie in einem solchen Falle die amerikanischen Tauchbootführer handeln und welchen Wert Wilson und seine Leute einem deutschen Einspruch beimessen würden. D. Schriftl.)

WTB. Bern, 24. April. Die schweizerischen und sonstige neutrale Blätter weisen auf den geringfügigen Ton hin, den die Staatsnote Wilsons gegen die Reichsregierung einschlägt und der für die Würde des deutschen Volkes verkehrend sei.

Von russischen Kriegsgefangenen überfallen.

Stettin, 24. April. Bei Jacobsbagen ist der Stellmacher Amandus Joede, welcher abends auf die Kaninchenjagd gegangen war, von vier entflohenen russischen Kriegsgefangenen aus dem Gefangenenlager Stargard überfallen und nach hartem Kampf tödlich verlegt worden. Die Russen sind noch nicht eingbracht.

Ägypten Kriegszone.

W. G. Kairo, 20. April. Ägypten ist von nun an als zur Kriegszone gehörend zu betrachten. Der neue Oberkommandierende von Ägypten hat die Rekrutierung der Fellachen (der ägyptischen Eingeborenen) angeordnet. Zwischen dem ägyptischen Ministerrat und dem englischen Oberkommando soll es darüber zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen sein; es sei darauf hingewiesen worden, daß der bisherige Oberkommandierende in Ägypten, Nagwell, die Einverleibung der Fellachen in die anglo-ägyptische Armee stets abgelehnt habe.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

WTB. Paris, 24. April. Zu einem Kriegstat über Verdun sind alle hervorragenden Generale Frankreichs nach Paris berufen worden.

W. G. London, 24. April. Die Spannung hat nach dem „Manchester Guardian“ mit dem Sieg der Anhänger der Wehrpflicht genbet.

Wer macht die Steuerung?

Zwischen dem Großhandelsverein der Kolonialwarenhandlender Württembergs und der durch Verordnung des Bundesrats eingesetzten Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, zu deren Gründung der Staat Preußen 29 Millionen Mark, die übrigen Bundesstaaten 12 Millionen Mark beigetragen haben, während die aus Großhandelsfirmen bestehende Gesellschaft selbst 4 Millionen Geschäftskapital einlegte, ist eine Meinungsverschiedenheit entstanden wegen der Berechnung von gelieferten Hülsenfrüchten. Wir entnehmen darüber der „Zeitschrift Deutscher Delikatessenhändler“ folgendes:

Als feinerzeit die Bestände an Hülsenfrüchten im Reich beschlagnahmt wurden und an die Zentraleinkaufsgesellschaft abgeliefert werden mußten, da wurde den Kolonialwarengeschäften usw. für weiße Bohnen und gelbe Erbsen 66 Mark für 100 Kilo von der Zentraleinkaufsgesellschaft vergütet, wobei aber der End mitgewogen und kostenfrei abgegeben werden mußte, es wurde also Brutto für Netto gewogen bei freier Packung. Der Großhandelsverein der Kolonialwarenhandlender Württembergs mußte nun die Hülsenfrüchte wieder durch die Nahrungsmittelverforgungsstelle der Stadt Stuttgart beziehen und hatte dafür 75 Mark für 100 Kilo

zu bezahlen. In der Annahme, daß hier ein Irrtum vorliege, wandte sich der Großhandelsverein Württembergs an die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin mit der Anfrage, wie es komme, daß er für Erbsen, die bei ihm gegen Entschädigung von 66 Mark Brutto für Netto beschlagnahmt worden seien, 75 Mark Netto (die Zentraleinkaufsgesellschaft zurbert die Sacke zurück) bezahlen müsse. Die Zentraleinkaufsgesellschaft schrieb zurück, sie schlage lediglich den vom Reichskanzler genehmigten Mehrpreis auf die Ware; welchen Aufschlag außerdem die Stadt Stuttgart, die von der Zentraleinkaufsgesellschaft bezieht, mache, wisse sie nicht. Zu dieser Antwort bemerkt die „Zeitschrift Deutscher Delikatessenhändler“, das sei ein Versuch, die Schuld auf einen andern zu schieben, statt Farbe zu bekennen. Dem Kleinhandlender werden für 100 Kilo Erbsen 78 Mark ohne End abgenommen, wobei er das Pfund zu 45 Pfg. verkaufen müsse; die Zentraleinkaufsgesellschaft nehme einen durchschnittlichen Gewinn von 12 Mark auf 100 Kilo, während vor dem Krieg der Großhandelsgewinn höchstens 2-3 Mark betragen habe. An der Verteuerung der Lebensmittel trage also sicherlich nicht der Kleinhandel die Schuld, wie man in der Bevölkerung vielfach meine.

Amtliches.

Befugung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Seife.

Es wurde verfügt:

Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschlittel dürfen solange von den Verbrauchern beim Händler nicht mehr gekauft und vom Händler an Verbraucher nicht mehr verkauft werden, bis die in Aussicht stehende allgemeine Regelung des Verkehrs mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlitteln erfolgt und am Ort des Geschäftsfalles des Händlers durchgeführt sein wird.

In Fällen dringenden Bedürfnisses können die Ortsvorsteher ausnahmsweise die Ermächtigung zum Bezug von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlitteln unter Beschränkung auf den unbedingt notwendigen Bedarf erteilen.

Verzten, Hebammen und Krankenpflegern sind Bezugsscheine für diejenigen Mengen, die sie zur Ausübung ihres Berufes nötig haben jedenfalls auszustellen.

Musterung im O.-A.-Bezirk Ragold.

Am 27. und 28. d. M. findet die Musterung der nachstehenden Wehrpflichtigen statt: I. der ungedienten und gedienten Wehrpflichtigen, die bei früheren Musterungen als dienstunbrauchbar befunden worden sind und sich fr. Zt. auf Grund des Gef. vom 4. September 1915 bei der Gemeindebehörde oder dem Hauptmeldeamt Calw zur Landsturmrolle anmelden mußten, nämlich der Jahrgänge 1871 bis 1876 und vom Jahrgang 1870 die nach dem 7. Sept. 1870 Geborenen (sämtliche noch nicht gemusterten „b. u. Leute“, auch unablösmliche Beamte). 2. der wegen körperlicher Fehler oder Krankheit zurückgestellten unangebildeten Landsturmpflichtigen vom Jahrgang 1897 und früherer Jahrgänge (1870-97); 3. der wegen körperlicher Fehler nicht über den 1. Oktober 1916 hinaus zurückgestellten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge. Es haben zu erscheinen: I. am Donnerstag, den 27. April d. J., vorm. 9 Uhr 15 auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt: die Gestellungspflichtigen der Gemeinden: Altensteig-Stadt und Dorf, Wehingen, Bernsdorf, Wehren, Böfingen, Ebershardt, Egenhausen, Enstal, Eitmannsweiler, Hänfbrunn, Gattweiler, Gaugenwald, Schimmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Waldorf, Wart, Weiden; II. am Freitag, den 28. April d. J., vorm. 7 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Ragold: die Pflichtigen der übrigen Gemeinden des Bezirks. Kriegsschädigte, die dauernd untauglich sind, kommen für diese Musterung nicht in Betracht.

Unterlassene Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle oder Landsturmrolle embindet nicht von der Gestellungspflicht. Unentschuldigtes Ausbleiben oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge. Besondere Vorladung erfolgt nicht. Die Pflichtigen haben mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das, sofern es nicht vom R. Oberamtsarzt ausgestellt ist, vom Schulth.-Amt beglaubigt sein muß. Pflichtige, die an einem Gebrechen leiden, das bei der Musterung nicht eingehend untersucht werden kann, haben hierüber ärztliche Zeugnisse vorzulegen. Diese sind von der Ortsbehörde zu beglaubigen, falls sie nicht vom Oberamtsarzt abgegeben sind. Etwaige Gestellungspflichtige, die der Jugendwehr angehören, werden aufgefordert, ihre Bescheinigungen im Musterungstermin mitzubringen, diese vorzuweisen und ihre Wünsche hinsichtlich der Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil, soweit sie für diesen für tauglich befunden werden, zu äußern.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. April 1916.

* Nach Oftern. Das zweite Kriegsoftern liegt hinter uns, das Tausenden von Feldgrauen und Deutschen im Bürgerros schöne Tage der Erbauung, der Erholung und des Wiedersehens beschert hat. Nach der langen, fast vier Monate währenden festlosen Zeit vom Jahresbeginn sind die Feiertage doppelt freudig begrüßt worden, und zahlreich war der Besuch der Gottesdienste in den Kirchen. Das Wetter war nicht besonders günstig. Am Samstag Nachmittag brachte ein Gewitter da und dort sogar Hagel, am Osterfest war es recht nachhalt und erst der gestrige Oster-

montag gestaltete sich so, daß man sich auch im Freien ergehen und an der erwachenden Natur sich freuen konnte. Wie herrlich stehen doch die Felder und wie schön sind die Obstausflüchten, überall wohin man kommt und schaut! Das sind schöne Hoffnungen für die Ernte und den Herbst. Mögen sie in Erfüllung gehen! Der Kanonenbonner wurde in den letzten Tagen wieder mehr hörbar als zuvor. Er erinnerte uns daran, daß unsere Tapferen keinen Feiertag und ihre schwere Pflicht ununterbrochen zu erfüllen haben. Wie schön haben dagegen diejenigen, welche wohlbeschäftigt zu Hause sein dürfen.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Musketier Christ. Krenz von Rottfelden; Gefreiter Joh. Hauser, Sohn des Jakob Hauser, Mauermeisters von Ebdhausen. Gefreiter August Spöhl von Hirsau.

Der vom Kreis. Landesfischereiverein erhält auch neuer wieder unser Bezirksfischereiverein die schöne Gabe von 1000 Stück Bachforellen-Jährlingen zum Einsetzen in die von den einzelnen Mitgliedern bewirtschafteten Fischwassertreden. Auf Kosten des Bezirksfischereivereins werden ebenfalls 500 Stück Bachforellen-Jährlinge abgegeben. Die Jungfische werden in der ersten Maiwoche zum Einsetzen kommen und erhalten die einzelnen Mitglieder noch besondere Mitteilung.

Dornkretzen, 19. April. Im Auftrage der Zentralstelle für Landwirtschaft wurden hier von Herrn Obstbauinspektor Winkelmann aus Ulm Vorträge über sachgemäßen Anbau von Gemüsen abgehalten. Die Vorträge waren von hier und Umgebung zahlreich besucht, was der beste Beweis eines regen Interesses ist. Der Rathsaussaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Seersbrunn, 22. April. Die schweren Kämpfe im Westen haben aus unserer Gemeinde wieder ein schmerzliches Opfer gefordert: Leutnant v. Ref. Karl Kläger Sohn von Frau Gemeindevorsteher Kläger hier, ist gefallen. Eine Granate schlug in den Unterstand, tötete den Burden und verletzte Lt. Kläger am Kopf und Fuß so schwer, daß er nach einer Stunde starb. Der Verordnete hatte als Bauwerkmeister früher in Stuttgart gearbeitet, dann nach dem Tode seines Vaters dessen Baubüro hier übernommen und dieses mit großer Umsicht geführt.

Stuttgart, 24. April. (Kostbarkeiten.) Die Perlen und Edelsteine der verstorbenen Gräfin Landberg-Hollberger, die die Stadt Stuttgart zur Erbin eingesetzt hat, sind käuflich in den Besitz der Juwelierfirma Ernst Wenner, Inhaber Franz Fuchs, Stuttgart, übergegangen. Sie sind von außerordentlich hohem Wert.

(-) Gillingen, 24. April. (Herber Verlust.) Der Bauer Theodor Vogel in Densendorf hat, nachdem dieser Tage sein ältester Sohn gefallen ist, drei Söhne im Feld verloren. Auch die Familie des David Bertels in Alsbach hat den Verlust zweier Söhne zu beklagen.

(-) Zora, 24. April. (Ein Osterhas.) Mit einer 10prozentigen Lohnsteigerung hat die Firma Gebr. Daiber, Eiermehl- und Naccaronifabrikanten hier, ihr Arbeitspersonal zu Ostern bedacht.

(-) Ulm, 24. April. (Kanonenbonner.) Am Karfreitag wurde hier und in der Umgebung nachmittags ein ununterbrochener Kanonenbonner vernommen. Die Entfernung von Ulm bis zur nächstgelegenen Frontstrecke beträgt 250 Km.

(-) Blausteden, O.A. Seersbrunn, 24. April. (Reiter und Pferd.) Der zur Zeit im Urlaub weilende Unteroffizier August Kienl von hier in einem Artillerie-Regiment reitet seit Anfang des Krieges sein eigenes Pferd, einen Rotfimmel. Die beiden haben seither Freud und Leid geteilt, zuerst im Westen, dann im Osten und Süden und jetzt wieder im Westen. Bis jetzt sind Mann und Roß gesund.

(-) Rottenburg, 24. April. (Unwürdige Behandlung.) Die hier untergebrachten Militärgefangenen sind in der letzten Zeit von Zivilpersonen, namentlich von Frauenspersonen, in unerhörter Weise belästigt worden. Die Bewachungsmannschaften haben insgesam besondere Weisungen erhalten.

(-) Seersbrunn, O.A. Rottenburg, 24. April. (Erdbeben.) Der frühere Landtagsabgeordnete Altkammerrath Schach ist gestorben.

(-) Schwenningen, 24. April. (Jubiläum.) Auf eine 20jährige Dienstzeit konnten 12 Mitarbeiter der Firma Salanter u. Kienle zurückblicken. Zu ihren Ehren fand eine Feier statt; jedem der Jubilare wurde eine goldene Uhr mit Kette überreicht.

(-) Würzach, 24. April. (Veltung.) Von der Kommandantur der Gefangenenlager in Rünningen erhielt der russische Kriegsgefangene, der am Sonntag den 26. März hier ein Kind vom Tode des Ertrinkens rettete, eine Veltung von 20 Mark.

Wetterbericht.

Die Erdungen sind vollends abgezogen. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend wolkenes und milderes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 25. April. Wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, kontertierte gestern der amerikanische Votschafter mit Reichskanzler von Bethmann Hollweg über die gegenwärtige Lage. Eine endgültige Antwort auf die amerikanische Note betreffend den Unterseebootkrieg hat Herr Gerard noch nicht erhalten. Die wichtigen Ergebnisse der Konferenz berichtete der Votschafter sofort telegraphisch nach Washington. Amerikanischen und deutschen Korrespondenten die ihm auf dem Heimweg begegneten, sagte der Votschafter, er könne über seine Unterredung nichts mitteilen.

WTB. Berlin, 25. April. Zur deutsch-amerikanischen Auseinandersetzung schreibt Theodor Wolff im Berliner Tageblatt, der Präsident der Vereinigten Staaten verlangt, falls die diplomatischen Beziehungen bestehen bleiben sollten, ein Aufgeben der gegenwärtigen Methoden. Durch die Form die er seinen Anklagen gebe, habe er die ruhige Schlichtung nicht leichter gemacht. Es habe aber keinen Zweck, dem scharfen Wort ähnliche scharfe Worte gegenüberzustellen. Zur Kriegskunst gehöre es, wenn man sich nicht durch hitzigen Eifer auf ein falsches Terrain treiben lasse. — Der Lokalanzeiger sagt unter der Überschrift „Die Kunst des Möglichen“, sie werde die Grundlage aller Entscheidungen bleiben. Die amerikanische Note stelle die deutsche Regierung vor eine der schwerwiegendsten Entscheidungen während des Krieges, die unsere Regierung lebhaft vom Standpunkte der Richtigkeit und Richtigkeit fällen werde. In fähler Abwägung aller Wirkungen, die der Eintritt Amerikas in den Krieg auf Seiten unserer Gegner haben müßte, würden wir zur Antwort an die Vereinigten Staaten gelangen. — In der Vossischen Zeitung heißt es, die Vorfrage sei, ob auf amerikanischer Seite überhaupt noch der gute Wille zu einer Verständigung mit Deutschland vorhanden, oder ob man im Weissen Hause entschlossen sei, es unter allen Umständen zum Durchbruch zu treiben. Die Beratungen im Schoße der Regierung gingen im vollen Bewußtsein der schweren Verantwortung, aber durchaus ohne Sorge für den Ausgang des Krieges vor sich. — Die tägliche Rundschau meint, die Aussichten für eine Verständigung seien ganz geringe. Wilson habe den letzten Schlag gegen Deutschland beschlossen und werde an seiner Durchföhrung kaum gehindert werden können. Auch der achte Feind würde uns den Sieg nicht entreißen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Traubensaal Nagold.
Mittwoch, den 26. April 1916, nachm. 4 1/2 Uhr
Kinderlieder-Konzert
VON
Helene Kausler-Reutlingen.
Saalöffnung 1/2 4 Uhr.
Eintrittsgeld z. Gunsten d. Kriegswohlfahrtspflege:
Erwachsene 1 Mk., Kinder bis 14 Jahren 25 Pfg.
„Feldgrau“ Eintritt frei.

Hochdorf.
Fischwasser - Verpachtung.
Am
Donnerstag, den 27. April ds. Js., vorm. 10 Uhr
wird auf dem Rathaus das Fischwasser
1. des Schnaitbachs und Thannbachs Markung Hochdorf
2. des Omersbachs Markung Hochdorf und Schernbach
wieder auf mehrere Jahre verpachtet.
Liebhaver werden eingeladen.
Den 19. April 1916.
Gemeinderat.

Schul-Bücher
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

A. Forstami Dorste. t. u.
Beigholz- u. Reisigverkauf
Am Freitag, den 28. April 1916 vorm. 9 Uhr in der Traube in Credbach aus Staatswald Sattelader Abl. 1. Nord. Geisteich und Abl. 2 Ost. Geisteich 15 Am. Nadelholzanbruch und 9 Flächenlose geschätzt zu 390 Nadelholzwellen.
Grömbach.
Ein Paar schöne
Läuferichweine
hat zu verkaufen
Joh. Klenk, Schneider.
Altensteig.

Garantol
bestes Eierkonservierungs-Mittel der Welt
in Pakets für 100/120 St. Eier zu 25 Pf.
in Pakets für 275/300 St. Eier zu 40 Pf.
Wasser-Glas
empfiehlt
Chr. Burghard jr.
Calw.
Ein ordentlicher

Junge
kann die Bäckerei gründlich erlernen
Carl Frohnmüller
Alsbürgerstr.
Gestorbene.
Neuenbürg: Franziska Hermann, geb. Glauner, 77^{1/2} J.
Einsiedlingen: Christian Schemp, Hauptlehrer, 59 J.
Stuttgart: Eduard Wiesler, Fabrikant, 66 J.

Deuren.
Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters
Michael Kalmbach
in reichem Maße erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von Nah und Fern sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Photographie!
Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß ichliche Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.
Vergrößerungen
auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.
Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
frun Photograph Großmann
Altensteig.

Note Kreuz-Marken
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung.
Altensteig.
Gestr. Militärwesten
Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestickt u. aus Stoff
Blau Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Hosenträger
Hormalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten
schwarz und farbige
empfiehlt billigt
Frig Bizemann,
Tsch. u. Kleiderhandlung.

